

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 81 (1994)
Heft: 3: Drei Fragen an Architekten = Trois questions aux architectes = Three questions to architects

Artikel: Patrick Gmür, Regula Lüscher Gmür : Zürich
Autor: Gmür, Patrick / Lüscher Gmür, Regula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

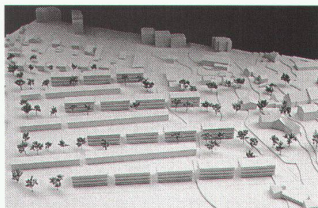
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

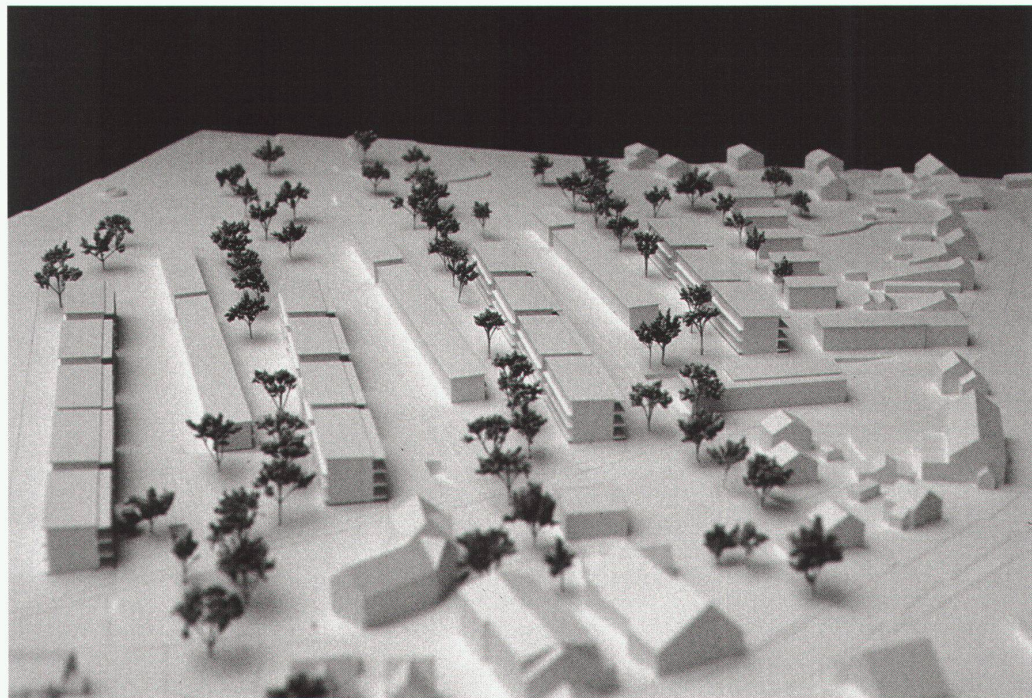


Überbauung Quartier Ättigüpf, Zufikon,
1. Preis, 1993

Aufgabe war es, auf einem Gesamtareal von etwa 40 000 m² eine Siedlung für kostengünstigen Wohnungsbau nach WEG zu projektieren, wobei der Frage der Etappierbarkeit unter Berücksichtigung verschiedener Grundstückseigentümer besondere Beachtung zu schenken war.

Die sich verengenden und sich ausweitenden Aussenräume verleihen der Siedlung ein charakteristisches Gepräge und binden das Projekt sowohl in seinen Fragmenten wie im Ganzen in die Topographie und die benachbarte Siedlungsstruktur ein.

Die trichterförmigen, langgestreckten Aussenräume beziehen sich alternierend als Erschliessungszonen auf das Dorf oder öffnen sich zur weiten Landschaft hin und werden als ruhige Grünräume genutzt. Durch die Gliederung der Gebäudezeilen entstehen Querverbindungen, ohne dass dabei die eindeutige räumliche Verzahnung von Dorf und Landschaft verlorengeht.



■ ■ Wir haben die Chance, einer Architektengeneration nachzufolgen, die sich sowohl in der Aufarbeitung der Schweizer Moderne verdient gemacht, als auch fundierte theoretische Ansätze zum Verständnis der Stadt und der Architektur im allgemeinen ausformuliert hat. Es ist dies diejenige Architektengeneration, welche uns während unserer Ausbildung an der ETH Zürich als Assistenten begleitet und damit auch geprägt hat, und nun als Gastdozenten und Professoren nachrückt und mit ihrem theoretischen und gebauten Werk nachhaltig nicht nur die einheimische Architekturdebatte prägt.

Die für unsere eigene Arbeit wichtigen theoretischen Ansätze beziehen wir aus diesem Fundus, wissend um die Chance, diesen Hintergrund zu haben, neugierig aber auch auf das, was Bauen eigentlich ist. Begriffe, wie der Ort und seine Identität, Kontextualität und Bruch, Stadt und Peripherie, Stimmung und Wahrnehmung sowie Reduktion im Sinne der *minimal art*, Beschrän-

kung der Mittel und die Suche nach der *solution élégante*, welche für spezifische mehrschichtige Probleme eine generalisierende und weiterführende Lösung darstellt, beschäftigen uns.

Angesichts der Tatsache, mit dem durchsiedelten Schweizer Mittelland als Entwurfssfeld konfrontiert zu sein, wo die Begriffe Stadt und Land längst aufgehoben sind, beschäftigt uns sozusagen kontradiktorisch zur vorgefundenen Situation die Frage nach dem *genius loci*, die Frage nach einem spezifischen Ausdruck, die Frage nach einer möglichen Identität des Ortes, die entwerferische Suche nach dem zeichenhaften beziehungsweise bedeutsamen Element, um dem Ort ein neues Gepräge zu geben. Dies allerdings im Wissen, dass sich dieses neue prägende Element allmählich mit der Weichheit und Mehrdeutigkeit der suburbanen Architekturen vermengen wird und neue unvorhergesehene Spannungen durch neue unkontrollierbare Veränderungen entstehen werden.

Dass im weiteren Reduktion, Einfachheit, Plausibilität einer architektonischen Lösung von uns angestrebt werden, hat nicht nur mit Vorlieben zu tun, sondern ist auch eine Reaktion auf den ökonomischen Druck und die gestellten Aufgaben. Wir beschäftigen uns, sei dies nun zufälligerweise oder im Zeichen unserer Zeit, in unseren Projekten entweder mit Wohnungs- und Siedlungsbau oder mit Schulbauten. Unsere bauliche Tätigkeit beschränkt sich bis anhin auf Sanierungen und Umbauten. Es ist dies also ein Spektrum architektonischen Schaffens, das sich entweder mit Vorhandenem auseinandersetzen muss, oder sich sowohl im Wohnungsbau als auch im Schulbau innerhalb strenger Regeln bewegt, wo nur noch kleine Erfindungen zu machen sind. So scheint uns der prägnante Umgang mit dem Aussenraum und seine Hierarchisierung und Zuordnung zum Innenraum eines der wesentlichen Themen speziell im Wohn- und Siedlungsbau.

Daher versuchen wir weniger

der Bauaufgabe selbst, als vielmehr ihrer Einordnung in die Landschaft und den Ort, Poesie und architektonische Dichte abzugewinnen. Das Konzept eines Entwurfes sollte am Schluss in einem Strich zeichenhaft dastehen und die komplexen und oft gegenläufigen Ansprüche und Anforderungen in dieser Figur vereinen. Die leichte Abweichung vom Gewohnten, die minimale Manipulation des schon lange Erfundenen ergibt manchmal das verblüffend Neue.

Daher verfolgen wir in unserer Arbeit einen Weg der Direktheit, der Einfachheit, des «Gerade-noch-Nötigen», des Unspektakulären und Leisen. Uns interessiert die Gratwanderung zwischen dem Gewöhnlichen und Besonderen, wir suchen die Qualität des zweiten Blickes, die verborgene Qualität, unter Respektierung der Tatsache, dass Architektur – im Gegensatz zur Kunst – in erster Linie einen Nützlichkeitsanspruch zu erfüllen hat.